

Arader Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Nro. 175.

Donnerstag den 2. August 1866.

XV. Jahrgang.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:		Mit Postverendung:	
Ganzjährig 14 fl. — fr.	Ganzjährig 16 fl.	Ganzjährig 16 fl.	Ganzjährig 18 fl.
Halbjährig 7 —	Halbjährig 8 —	Halbjährig 8 —	Halbjährig 9 —
Vierteljährig 3 — 50	Vierteljährig 4 —	Vierteljährig 4 —	Vierteljährig 4 —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Redaction: Hauptplatz, im Wintler'schen Reugebäude, 1. Etage. Expeditionen- und Insertions-Bureau Hauptplatz, 5. Goldschreiber's Buchhandlung.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Wogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelik und Haafenstein & Wogler. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Egrefsy Gabor †

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

○ Pest, 31. Juli.

Wir sollten heute billigerweise von den Friedensverhandlungen, vom Waffenstillstand und allen jenen Voranstalten sprechen, welche das Wiedereintreten geordneter Zustände einleiten sollen; wir sollten erzählen von der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Wien, natürlich nur für einige Tage; wir sollten erzählen von den nach und nach hier in Umlauf kommenden Details aus der Audienz, welche Franz Deak bei Sr. Majestät dem Kaiser in Wien hatte, oder von den Bestrebungen der Herren Minister, die aller Orten gegen sie und ihr System auftauchende Opposition niederzujubeln. Von dem Allen könnten und sollten wir heute eine Menge erzählen, aber man möge uns entschuldigen, wenn wir dies heute unterlassen und unsern Lesern anstatt dessen die schmerzliche Kunde von einem für die Nation augenblicklich unerklärlichen Verlust bringen. Der letzte große ungarische Tragöde, **Egrefsy Gabor**, ist gestern Abends inmitten seiner Triumphe auf dem Boden, wo er so oft für den künstlerischen Ruhm und die geistige Größe der Nation gekämpft, in ein besseres Jenseits abberufen worden. In Mitten vollster Thätigkeit, umrauscht von dem Jubel der durch ihn begeisterten Menge traf ihn der tödliche Bligstrahl; eben sprach er die Worte: „Wenn ich nur sterben könnte!“ Da versagte ihm die Stimme, noch ein Moment, er stürzte zu Boden und — war todt! Wir wagen es nicht die nun folgende Scene von Schmerz, Verzweiflung und Verwirrung zu schildern, die sich nun auf der Bühne und im Auditorium abspielte; so etwas muß man erlebt haben, um an die Möglichkeit zu glauben. Der Schmerz und die Trauer, welche ob dieses plötzlichen Verlustes in allen künstlerischen Kreisen, so wie unter den Freunden der vaterländischen Kunst herrscht, sind nur zu natürlich, verliert doch in Egrefsy das vaterländische Drama seine bedeutendste lebende Stütze. Durch volle vierzig Jahre — 1826 trat er zuerst in Rozsnyo im Gümör Comitate auf — wirkte Egrefsy unermüdet im Dienste der Kunst; er war einer von denen, welche die nationale Kunst durch ihr Talent, ihren eisernen Fleiß auf eine so hohe Stufe brachten, daß sie eine Stütze des nationalen Strebens und Lebens genannt werden konnte. Leider sah er aber auch alle diese bedeutenden Sterne nach einander niedergehen, so daß die nationale Kunst heute so ziemlich verwaist an seinem Grabe trauert, nicht wissend, ob auch für sie ein Tag der Wiedererhebung kommen werde. Diese Bedenken wollen wir heute nicht weiter ausführen; der Schmerz um den Verstorbenen ist noch zu neu, als daß wir Mühe und die nötige Ruhe zu solchen traurigen Reflexionen finden könnten. Das solenne Leichenbegängniß wird morgen stattfinden; daß sich an demselben die gesammte Kunstwelt der Schmeistadt betheiligen wird, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Seine Verehrer, und die Zahl derselben berednet sich nach Tausenden, beabsichtigen ihm einen prächtvollen Leichenstein zu setzen, ein Monument, wie es des großen Künstlers würdig ist.

Zur Situation.

Arad, 1. August.

Die in unserem heutigen Abendblatt kurz erwähnte Mittheilung der „Debatte“ bezüglich der Weigerung Victor Emanuels den Frieden früher abzuschließen, bevor er nicht einen Sieg errungen, lautet vollständig wie folgt: „Das Florentiner Cabinet zeigt sich noch nicht geneigt, die Waffenruhe in einen Waffenstillstand zu verwandeln. Victor Emanuel erklärt, er könne keinen Frieden schließen, ohne daß die Waffen Italiens nicht wenigstens einen Sieg errungen hätten. Ebensovornig entspreche es der Ehre seines Landes, eine Provinz geschenkt zu erhalten u. s. w. Im Hinblick auf diese Thatsachen gehört es nicht zu den Unmöglichkeitkeiten, den Krieg zwischen Oesterreich und Italien wieder demnächst aufgenommen zu sehen.“ Das seither eingetroffene Telegramm — bemerkt die „Debatte“ zu der vorstehenden Nachricht — welches meldet, daß Graf Barak von seiner Regierung ermächtigt worden sei, dem vierwöchentlichen Waffenstillstand beizutreten, läßt hoffen, daß Victor Emanuel in seinem eigenen Interesse sich im letzten Momente eines Besseren bestimmen werde. Dasselbe Blatt dementirt auch die Mittheilung der „N. fr. Pr.“, daß die Summe der von Oesterreich an Preußen zahlenden Kriegskosten-Erschädigung nicht zwanzig, sondern sechzig Millionen Thaler betragen, indem es schreibt: „Wir sind in der Lage, diese Mittheilung auf das entschiedenste dementiren zu können. Oesterreich zahlt, außer den 15 Millionen Thaler, die ihm für Kriegschädigung aus dem Kriege in den Herzogthümern gebühren, nicht mehr als 20 Mill. Thaler. Anfänglich forderte wohl Preußen eine größere Summe. Der französische Gesandte Benedetti aber, der den betreffenden Verhandlungen in Nicolzburg beizuhöhen, erklärte, daß Sr. Majestät der Kaiser der Franzosen den Wunsch ausgesprochen habe, Preußen möge seine Forderungen für Kriegskosten auf 20 Millionen Thaler reduciren, worauf er ebenfalls anwesende König von Preußen erwiderte: „Ich bin gerne bereit, dem Wunsche des Kaisers der Franzosen Folge zu leisten.“ Dem „Neuen Fremdenblatt“ entnehmen wir die folgende, ebenfalls bereits in Kurze erwähnte Mittheilung: „Personen, die in der Lage sind den Gedanken der Regierung zu kennen, versichern, daß der Ausnahmezustand, welcher seither für Niederösterreich proclamirt wurde, durch-

aus nicht als ein Abzeichen des Systems zu betrachten sei, nach welchem das gegenwärtige Ministerium in Zukunft regieren wolle. Es sei dies nur eine momentane, durch zufällige Umstände geboten gewesene Maßregel, die mit den Principien und dem Programm der Regierung nichts gemein habe. Sobald der Friede geschlossen ist, was in längstens vierzehn Tagen zu erwarten steht, wird mit den Voitionen auch der Ausnahmezustand verschwinden. Die Regierung ist, nach derselben Quelle, fest entschlossen, alsbald nach Friedensschluß das normale Leben des Staates seinen natürlichen Lauf nehmen zu lassen, und dieser kann kein anderer als ein constitutioneller sein, wie denn der Kaiser wiederholt ausgesprochen, daß das constitutionelle System für Oesterreich unabänderlich fest stehe. Demzufolge wäre die Regierung entschlossen, sogleich nach Friedensschluß die Gesamtvertretung der Länder diesseits der Leitha und den ungarischen Landtag einzuberufen. Man versichert uns, daß die diesseitige Vertretung nach einem neuen Wahlmodus stattfinden soll, worunter wohl die direkte Wahl zu verstehen sein dürfte, anstatt der Wahlen durch die Landtage.

Aus der Gefangenschaft.

Ein in preussische Gefangenschaft gerathener k. k. Feldwebel — Arader — hat an seine Eltern aus Danzig ein Schreiben gerichtet, das uns freundlichst zur Benützung überlassen wurde und Manches enthält, was lesenswerth erscheint. Unser Landsmann schreibt:

Danzig, 22. Juli.

Liebe Eltern!
Da ich auf wiederholte Briefe bisher keine Antwort erhielt, sehe ich mich zu einem erneuerten Schreiben veranlaßt, in welchem ich bereits Mitgetheiltes wiederhole. Wir sind am 3 d. M. um halb 3 Uhr früh nach Ober-Pippa abmarschirt, wo bei unserer Ankunft bereits die Kanonen krachten und wir über Hügel von Leichen und unbrauchbare Geschütze marschiren mußten. Endlich erhielt unsere Compagnie den Befehl, in die Schlachtlinie einzutreten. Mit einem kurzen Gebet und den heißesten Segenswünschen für all meine Theuern rückte ich vor. Meine Compagnie war damals noch 170 Mann stark und hatte vier Officiere, und wie wir nach nicht zu langem Kampfe die Feuerlinie verließen, zählte die Compagnie siebzehn Mann und 1 Lieutenant; die übrigen Alle waren dem mörderischen Kugelregen des Feindes erlegen und lagen todt auf dem Felde der Ehre. Mich hat Gott, auf wunderbare Art geschützt; mein Mantel und Casako hatte im Ganzen nicht weniger als dreizehn Löcher und dennoch blieb ich unverfehrt. Vor meinen Augen mußte ich meinen guten Hauptmann St., Oberlieutenant N. und Lieutenant Pf. fallen sehen. Der Verzweiflung nahe treten wir den Rückzug an und ich bat Gott mich lieber sterben als in Gefangenschaft gerathen zu lassen. Es kam aber dennoch anders. Wir zogen uns in einen Wald zurück, wurden aber auch da bald angegriffen, bei welcher Gelegenheit ich einen Schuß im rechten Fuß erhielt, in Folge dessen ich bewußtlos zusammensank. Wie lange ich so gelegen, kann ich nicht angeben; ich weiß nur, daß mich ein Kolbenschlag auf dem Rücken zum Bewußtsein brachte, und als ich die Hand nach dem Säbel ausstrecken wollte, wurde sie mir festgehalten und ich vollends entwaffnet. Ich war Gefangener. Während des Ringens mit dem mich bekämpfenden Feind schlug ein Schrapnell gerade vor uns nieder, ich glaubte nun, daß es mit mir zu Ende sei, aber auch jetzt ging ich durch den Schuß Gottes unverfehrt aus der Gefahr hervor, indem sowohl ich als der Feind beim Zerplatzen des Geschosses, das sich in die nasse Erde eingebohrt, von oben bis unten mit Roth bespritzt wurden.

Ich wurde nun gepackt und vorwärts gestoßen und mußte mit meinem verwundeten Fuß und geschwächt durch starken Blutverlust noch eine lange Strecke zu Fuß marschiren. Von meinen Erlebnissen von diesem Momente an, bis zu meiner gegenwärtigen Lage in Danzig, davon wird Euch geliebte Eltern mein sorgfältig geführtes Tagebuch Aufschluß geben. Für jetzt nur so viel, daß die Kugel glücklich aus dem Fuße herausgezogen und meine Wunde nahezu auch schon geheilt ist.

Hier geht es mir und allen Gefangenen äußerst schlecht. Geld haben wir bis jetzt auch nicht einen Pfennig bekommen und leiden deshalb um so größere Entbehrungen, als unsere Nahrung sehr dürftig und farg zugemessen ist. So erhalten wir 1 Loth Commisbrot auf fünf Tage. Die Mittagekost besteht aus magerem Gemüse ohne Suppe und ohne Fleisch. Der Hunger quält uns auch oft so, daß wir der Verzweiflung nahe sind und Manche vom Civile ein Stück Brod erbetteln, das aber gegen uns sehr erregt ist, und wenig Erbarmen mit unserer traurigen Lage hat. Nächst dem Hunger ist es der Mangel an Wäsche, der uns arme Gefangene sehr quält.

Wir werden auch zur Arbeit angehalten und müssen beim Schanzbau und beim Anfertigen von Patronen arbeiten. Leider hat sich zu dem Allen noch ein schlimmer Gast, die Cholera, eingefunden, welche schon manchen Braven aus unserer Mitte entriß.

Ich bitte Euch meine theuren Eltern mir sobald als möglich neben einigen trostreichen Worten etwas Wäsche zukommen zu lassen; wie auch alle Lieben in Arad herzlichst zu grüßen. Euch meine geliebten Eltern dem Schutze des Allmächtigen empfehlend, grüßt Euch innigst Euer treuer Sohn

Franz Carl.

Diese schlichten, herzlichen Worte, an deren Wahrhaftigkeit nicht gezweifelt werden kann, werfen ein eigentüm-

liches Licht auf die Intelligenz und „elegante“ Kriegführung der Preußen. In dem vielgeschmähten Rußland dürften Gefangene kaum einer schlechteren Behandlung ausgelegt sein; schon aus dem Grunde nicht, weil sie schlechter auch gar nicht sein kann. —

Wien, 30. Juli.

Die Besatzung von Theresienstadt hat einen Ausfall gemacht. Das preussische Commando in Prag übt dafür Repräsentation aus, und zwar täglich 10,000 Centner Hafer, 600 Ctr. Mehl, 500 Ctr. Caffer, 150 Ctr. Reis u. s. w. Für den Fall als diese Requisitionen nicht beigelegt werden, wurden Executionsmaßregeln angedroht.

Wie dem „Wanderer“ als verläßlich berichtet wird, soll von Seite des Staatsministers sogleich eine Depesche an Graf Károlyi nach dem preussischen Hauptquartier in Nicolzburg abgegangen sein, worin von österreichischer Seite das Vorgehen des Theresienstädter Besatzungscommando als durch ein Mißverständnis veranlaßt, erklärt wurde, nachdem es nicht möglich war, dasselbe noch rechtzeitig von dem abgeschlossenen Waffenstillstande zu verhandeln. Es ist demnach zu hoffen, daß die armen Bewohner Prag's für diesen verhängnißvollen Zwischenfall nicht weiter zu büßen haben, von dem sie natürlich auch nicht der entferntesten Mitwisserschaft geziehen werden konnten.

Berlin, 29. Juli. Man weiß hier nichts über die Abreise des Fürstbischöflichen Hofes nach Nicolzburg.

Berlin, 30. Juli. (Ueber Paris.) Aus Hof vom 29. wird gemeldet: Der Herzog von Mecklenburg hat im Namen Preußens von dem Kreise Ober-Franken Besitz ergriffen.

Die Preußen haben ein Bataillon der bairischen Garde zerstreut.

Berlin, 31. Juli. Die Kammern sind für den 5. August einberufen.

München, 30. Juli. Die „Bayerische Zeitung“ erwähnt, daß trotz der am 27. d. M. zu Nicolzburg dem Freiherrn v. d. Pfordten gegebener formellen Versicherungen preussische Truppen bis zum 29. in Theilen Baierns vorrückten. Durch Freiherrn v. d. Pfordten seien deshalb von Wien aus energische Schritte im preussischen Hauptquartier geschähen, um das weitere Vorrücken zu verhindern.

Die „Bayerische Ztg.“ meldet weiters: Prinz Carl hat gestern mit Generalleutnant v. Manteuffel eine Waffenruhe bis zum 2. August mit 24stündiger Rändigungsfrist abgeschlossen. Die Truppen beziehen Cantonirungen.

Mainz, 30. Juli. Die Rheinschiffahrt wurde in Folge der veränderten politischen Lage wieder eröffnet.

München, 31. Juli. Trotz der Waffenruhe, rücken die Preußen vor und sollen bereits in Nürnberg sein.

Mannheim, 31. Juli. Die badische Division ist auf dem Heimmarfch.

Florenz, 31. Juli. Die Untersuchung gegen Persano wird thätig betrieben; Contre-Admiral Vacca übernahm das Flottencommando provisorisch.

Paris, 30. Juli. Der „Constitutionnel“ schreibt: Der Kaiser hat gestern der Messe in der neuen Kirche in Vichy beigewohnt. Der Bischof von Moulins, Mgr. de Dreux-Breze hielt eine Ansprache an den Kaiser, welcher ihm hierauf erwiderte, daß er stets bereit sei, am Fuße der Altäre Gott zu bitten, ihn zu beschützen, um das Gute, die Religion und die großen Interessen, welche die Vorsehung in seine Hände gelegt, zu sichern.

Tagesneuigkeiten.

*. Nachdem im Orte Nagy-Semlek, Temesker, dann in Torda, Balonyseg, Nagy-Káoi und Pusza-Rét-Ezt. Miklós des Bihar Comitates, sowie in der Stadt Großwardein unter dem Hornvieh eine rinderpestähnliche Seuche ausgebrochen ist, wurde behufs Constatirung, sowie Verhinderung der Weiterverbreitung derselben der Landes-Physiker an Ort und Stelle entsendet, welcher laut eines eingelangten Telegrammes die Rinderpest bisher in Großwardein constatirte. Im Zusammenhange damit steht der soeben eingelangte Bericht der Eisenburger Comitatebehörde, laut welcher durch aus dem Bihar Comitate auf den Viehmarkt nach Mieske getriebenes und dortselbst aufgekauft Hornvieh die Rinderpest in den Orten Klein-Sitke, Gézzerackland, Balsa und Bogysfalva ausgebrochen ist, wo zu ammen bisher 10 Stück Hornvieh der Seuche zum Opfer fielen. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche sind die umfassendsten Maßnahmen strengstens angeordnet.

*. F. Z. M. Ritter v. Benedek ist vorgestern in Wr. Neustadt eingetroffen. Wie man hört, dürfte der ehemalige Obercommandant als Zeuge bei den kriegsgerichtlichen Verhandlungen wider die seinem Obercommando unterstandenen Generale vernommen werden.

*. Der General der Cavallerie Fürst Franz Liechtenstein ist als vollkommen genesen aus der Peilanfialt Döbling entlassen worden, und hat sich als Reconvalescent vorläufig auf eine seiner Besitzungen in Mähren begeben.

*. (Tegetthoff.) Der Podesta der Stadt Triest kündigte dem Herrn Viceadmiral v. Tegetthoff die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Triest mittels folgenden Telegramms an: „In diesem Augenblicke hat der Stadtrath, von Bewunderung hingerissen, Eu. Hochwohlgeborenen für Ihre glorreichen Thaten einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen.“ Der Herr Viceadmiral erwiderte telegra-

sich: „Ich fühle mich von Dankbarkeit tief durchdrungen für das mir von den Vertretern der Stadt Triest, die ich seit vielen Jahren als eine zweite Heimat lieben lernte, verliehene Ehrenbürgerrecht.“

(Der Brand in Portland.) Der furchtbare Brand, der am Tage der Unabhängigkeitserklärung der Union die halbe Stadt Portland zerstörte, entstand aus einem Schwärmer, der, unbedacht, in eine Kieferwerkstätte flog und dort einen Haufen Späne entzündete. 2000 Familien sind dadurch obdachlos geworden, ein Schaden wurde angerichtet von vielleicht zehn Millionen Dollars, die wahrscheinlich nur für etwa fünf Millionen Dollars versichert waren.

(Cholera.) Man schreibt aus London, 26. d.: Der gestern mitgetheilte Anweis über den Gesundheitszustand Londons sagt leider nur zu deutlich, daß wir die Cholera, und zwar in bedeutendem Grade, in unserer Mitte haben. Einweilen nur in den östlichen, tiefer gelegenen armeren Quartieren, aber in diesen in ziemlich böser, verheerender Gestalt. Sie ist plötzlich erschienen, denn während in den beiden ersten Wochen dieses Monats respective bloß 14 und 32 Cholera-Todesfälle vorgekommen waren, führt die erwähnte Anweis deren 246 in der dritten auf. Aber auch abgesehen von den Wirkungen der Cholera, ist die Zahl der Sterbefälle stark im Zunehmen begriffen und bewegt Menschen, die Hauptstadt zu verlassen, der sonst noch länger geblieben wäre. Schlechte Lage und Armuth haben auch diesmal wieder die Seuche zuerst angezogen, das geht klar genug aus dem Umstande hervor, daß fast sämtliche früher vorgekommene Fälle in den hart an der Themse gelegenen, von armen Leuten bewohnten Quartieren aufgetreten sind. Im Uebrigen mögen auch atmosphärische Einflüsse mitgewirkt haben. Das Wetter war zu Ende Juni und Anfangs Juli ungewöhnlich heiß; noch in den letzten Tagen hatten wir mehr als durchschnittliche Sommerhitze und dabei trockenen Wind, der hierzulande immer Kraut-

heiten ausbrütet. Ein Umschlag des Windes und ein paar Tage Regen wären vielleicht im Stande, den schlimmen Gast zu vertreiben; weniger dagegen ist von den Maßregeln der Regierung und den Gemeinden zu erwarten, denn abgesehen davon, daß sie ungenügend sind, lassen sich Polizeivorschriften in England nie so allgemein und kräftig durchführen, als dies den centralisirten Verwaltungen der meisten continentalen Staaten gegönnt ist.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 1. August. Die Witterung bleibt fortwährend kühl und ist für das fernere Gedeihen der Kukuruz- und Tabakpflanzen sehr zuträglich.

Am Getreidegeschäfte ist der meiste Verkehr in Weizen; die gestrigen ziemlich starken Zufuhren in Neu-
Arad wurden zu fl. 4.10-4.35 für Prima rasch aufgekauft; dieser Preis wird vorderhand nur für prompte Waare bewilligt, für späteren Termin sind mehrere Partien 87-88 Spsd. franco Réteghháza zu fl. 4. verkauft worden. Eine Partie von 2500 Mehen 86 Spsd. wurde angeblich zu 3.75 begeben. Von

Korn sind die Zufuhren sehr gering und wird das Zugeführte von Consumen zu fl. 3-3.10 gekauft; einige hundert Mehen sind für spätere Lieferung zu fl. 2.75 verkauft worden.

Gerste wird ebenfalls nur gering zugeführt; 1000 Mtz. sind pr. anfangs September zu fl. 2.25 verschlossen worden. Kukuruz wird von Inhabern auf fl. 2.90-3 gehalten, der Verkehr ist jedoch sehr gering. Verkauft wurden circa 500 Mtz. zu fl. 2.80. Von

Hafen sind für hiesigen Bedarf circa 2000 Mehen zu den Preisen von fl. 1.75-1.85 pr. Mehen exclusive Aufmaß verkauft worden.

In Reps war die lebhafte eingetretene Besserung nicht von Dauer; 600 Mehen Rohrep, mangelhaft gereinigt, sind zu fl. 4.50 verkauft worden; 250 Mehen Banater wurden zu fl. 4 begeben. In

Spiritus hat sich die Stimmung gebessert und haben auch die Preise angezogen. Von prompter und sehr feiner lieferbarer Waare sind 800 Eimer zu 47 1/2 kr. pr. Grad verkauft worden. Der Detailspreis ist bei genügendem Consum 48 1/2-49 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren

Arader Begräbnis-Verein.

Am 30. Juli l. J. verschied das unter Vereins-Pr. 3. 608 eingetragene Mitglied, Herr Johann Komán, Tischlermeister, und wurde die Begräbnisgebühr von 50 fl. d. W. der Gattin desselben Frau Julie Komán bereits ausbezahlt.

Arad, 1. August 1866.

Von der Vereins-Veitung.

Zeichensvarer l. l. Lotto-Ziehung vom 1. August

60 85 45 81 76

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. August 1866.

5% Metalliques	69 90
5% National-Anleihen	64 75
1860. Staatsanleihe	74 30
Bankactien	726 —
Erbsactien	142 50
Wechsel-Cours.	
London	130.75
Silber	128.50
Tulaten	6.21

Dr. Tüske's Hämorrhoidal-Glixir.

Dieses in der Weltung bisher unüberbessene Mittel wird mit sicherem Erfolge bei allen Arten Hämorrhoiden, bei Verstopfung und chronischem Catarrh des Magens, bei Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung bei hämorrhoidaler Verstopfung, bei Schwellungen der Leber und der Milz, Gelbsucht u. s. w. angewendet.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 70 kr.

Haupt-Depot in Arad bei Franz Ströbl vormalig Carl Lillin

Gast- u. Caffeehaus-Gröfßnung.

Der erachtendste Gelehrte bezieht sich hiermit einem hochgelehrten Publikum die höchste Achtung zu machen, daß er das Caffeehauslocale

„zur goldenen Krone“

am Kreuzplatz, von dem Eigenthümer Herrn Gustav Stampfl in Pacht genommen und dorthin in Verbindung mit einem Caffeehaus eine Restauration eröffnet hat, woselbst alle Gattungen gut zubereiteter Speisen (כשר) und vorzügliche Getränke zu jeder Tageszeit verabreicht werden.

Zweifellos erdient auch ein Abonnement für gute, schmackhafte Mittagessen, sowohl im Hause als auch über die Caffee, ebenso wird dafelbst stets eine reiche Auswahl frisch zubereiteter Speisen vorräthig sein.

Die Gröfßnung findet **Mittwoch den 1. August l. J.** Neun Uhr Abends, den 31. Juli 1866.

Beobachtungswell
Ignaz Teller.
Reparateur und Hüter des Caffeehauses „zur Krone“

Um die Hälfte

liefert das „Central-Depot“ der ersten und größten **Leinen-Wäsche-Niederlage in Wien, Tuchlauben II,** die billigste und beste fertige Leinenwäsche für Herren, Damen und Kinder, in jeder Größe und Qualität, und elegante farbige Hemden in allen Größen, schöneren Regen, in selbst erkauftlich billigen Preisen, das selbe unbedingt vorzuziehen müssen und bei dem kleinste Versuch zu weiteren Beschaffungen Veranlassung finden.

Für Echtheit, gute Arbeit, passende Facon wird gebürgt. Hemden, welche nicht conveniren, werden retour genommen.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit:

Feinstes Leinenhemden, glatt	anzahl fl. 3 — nur fl. 1.50
Feinere Sorten mit Halsband	anzahl fl. 4.50 nur fl. 2.50
Keine Inseln oder Hamburger Hemden	anzahl fl. 6 — nur fl. 2.50
Feine Rumb. Hemden handgeknüpft	anzahl fl. 7.50 nur fl. 3.50
Allein Rumb. Hemden schönste Handarbeit	anzahl fl. 10 — nur fl. 4.50

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.

Blatte Leinen-Damenhemden mit Zug	anzahl fl. 4 — nur fl. 1.90
Feine Schmeier-Hemden, Halsband	anzahl fl. 5.50 nur fl. 2.80
Neue Regen, in Herz und Karer gestickt	anzahl fl. 6.50 nur fl. 3.50
Elegante, neue Regen, gestickt	anzahl fl. 7 — nur fl. 3.50
Matras-Antimonie-Mischerhemden	anzahl fl. 6.50 nur fl. 3 —
Blattstas, gestickt und mit schönem Halsband	anzahl fl. 16 — nur fl. 7 —

Neueste Damen-Regliges und Frisir-Mäntel.

Elegante aus feinstem Stoff	anzahl fl. 11.50 nur fl. 5.50
Aus englischem Stoff, gestickt	anzahl fl. 18 — nur fl. 8.50
Damen-Unterrock aus Schirting, feinst	anzahl fl. 4 — nur fl. 2 —
Damenhemden gestickt, Reimband	anzahl fl. 6 — nur fl. 2.80
Damen-Nachhemden, glatt	anzahl fl. 5.50 nur fl. 2.80
Elegante, reich gestickte Korsets	anzahl fl. 12 — nur fl. 5.50

Feinste Herren-Leinen-Unterhosen.

Islandr. Weben 48 Ellen	anzahl fl. 34 — nur fl. 17 —
Feinste Inseln oder Hamburger 50 Ellen	anzahl fl. 60 — nur fl. 24 —
Weiße Leinen-Zackhücher, das halbe Duzend fl. 1, 1.50, 1.80 bis fl. 2 — Feinste Zackhücher, auch in Leinen-Battist, das halbe Duzend fl. 2, 2.50 — Bestellungen aus den Provinzen werden schnell und bestens zugewendet. Bei Bestellungen von London titelt man um Angabe der Halsweite. (328-19,12)	

An das Central-Depot der ersten und größten Leinen-Wäsche-Niederlage des **Louis Modern, Wien, Tuchlauben 11.**

Kundmachung.

Von Seite des Arader königl. freisäblich. Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß auf die zum Eigentume der Gattinlichen Erben gehörigen Häuser, und zwar:

ein in der königl. freisäblich. Stadt Arad neben dem Hotel „zum weißen Kreuz“ liegendes, auf zwei Gassen dienendes ein Stock hohes Haus, geschätzt auf 74000 Gulden d. W.; dann ein in der Kreuzgasse unter Nr. 20 befindliches, ebenfalls auf zwei Gassen dienendes und auf 6800 fl. d. W. geschätztes Haus; schließlich auf die im Arader Götter in verschiedenen Feldstücken liegenden und auf 5200 fl. d. W. geschätzten 66 Acker Ackerfelder, die gerichtliche Vertheilung angeordnet worden ist.

Zur Veräußerung des am Hauptplatze unter Nr. 37 liegenden Hauses ist als erster Termin der **25. September 1866**, und zum zweiten Termin — bei welchem das benannte Haus auch unter dem Schätzungspreise verkauft wird — der **26. October 1866** jedesmal die 4. Nachmittagsstunde an Ort und Stelle festgesetzt.

Zur Veräußerung des in der Kreuzgasse unter Nr. 20 liegenden Hauses wird der **26. September 1866** als erster, und zum zweiten Termin — an welchem dasselbe auch unter dem Schätzungspreise verkauft wird — der **30. October 1866** jedesmal um 4 Uhr Nachmittags, an Ort und Stelle eingeändert.

Entlich zur Veräußerung der 66 Acker Ackerfelder wird der **27. September 1866** als 1-ter, und der **31. October 1866** als zweiter Termin, unter denselben Bedingungen, im Arader Grundbuchamt festgesetzt.

Die Kaufkustien werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen bei dem Herrn Johann Schmüller — wohnhaft im eigenen Hause, Elbengasse — ferner in dem Verhandlungssaale des Arader städt. Gerichtes und im Grundbuchsamte, wie auch auf dem Tore des Stadthauses einzusehen sind.

Aus der zu Arad am 14. Juli 1866 gehaltenen städt. Gerichtssitzung
Michael Györffy,
R.-Notar.

Arverési hirdetés.

Közlésre tétetik, miszerint l. Arad megye törvényes községnek 3111/1866 sz. a végzetés folytán Pörnerann Söha szabályozó lakosnőnek Sári Mitru ugyanodavaló lakos elleni 68 ft. o. 6. 16ko a járnékiak iránti ügyben alperesnek a szabályozó 115. sz. a. t.j.könyvben felvett egy példakés ház és 1/2 külkönyvben mányból álló ingatlan elárverésére l. évi augusztus hó 25 ik napjának d. u. 3 órája tüzetik ki, mely 300 o. 6. 16kon mit rendes becsárón, vagy azon fölé, nem sikerülés esetében **september 25-én** becsárón alul is Szabadhely község lakóinak nyilvános árverésen el fog adatni.

Kelt Aradon 1866. évi július 25-én.
Ferku Sabbas,
t esküdtt m. végrehajtó.

Wingarten-Verkauf.

Ein in besten Zustande befindlicher **Wingarten in Bilsagos**, in dessen Nähe sich auch in Brunnen mit vorzüglichem Quellwasser befindet, ist sammt Kolna und allen Requiritten aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer, Herrngasse Nr. 13 in Arad, zu erfragen. (167-23)

Wingarten-Verkauf.

Ein in besten Zustande befindlicher **Wingarten in Bilsagos**, in dessen Nähe sich auch in Brunnen mit vorzüglichem Quellwasser befindet, ist sammt Kolna und allen Requiritten aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer, Herrngasse Nr. 13 in Arad, zu erfragen. (167-23)

PHOTOGRAFIE.

Gefertigter bezieht sich dem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sein auf das eleganteste ausgestatteter

Photographic-Salon

(Hauptplatz, im Rasseischen Hause, gegenüber dem Comitathause.)

bereits eröffnet ist, alwo alle in dieses Fach einschlagenden Bilder erzeugt werden.

Es werden bloß die gelungensten Bilder abgeliefert, und es ist Niemand gehalten, die nicht convenablen zu acceptiren.

Die Preise sind auf das billigste gestellt.

Arad am 1. August 1866. (476-1,3)

Alexander Zemplényi.

PHOTOGRAFIE.

Caffeehaus-Üebnahme.

Der Gelehrte erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das seit einer langen Reihe von Jahren bestehende

Caffeehaus „zur Hoffnung“

übernommen hat und

Samstag den 4. August l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnen wird.

Da derselbe im vorzüglichen Caffee sowie für andere Erfrischungen auf das Beste versehen ist, und auch sonst bemüht sein wird, seine geehrten Gäste durch prompte Bedienung, und billige Preise nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen, so erlaubt er sich um zahlreichen gütigen Zuspruch zu bitten.

Arad, 1. August 1866. Ergebenst
Hermann Weiss,
Caffeeh.

PHOTOGRAFIE.

Caffeehaus-Üebnahme.

Der Gelehrte erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das seit einer langen Reihe von Jahren bestehende

Caffeehaus „zur Hoffnung“

übernommen hat und

Samstag den 4. August l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnen wird.

Da derselbe im vorzüglichen Caffee sowie für andere Erfrischungen auf das Beste versehen ist, und auch sonst bemüht sein wird, seine geehrten Gäste durch prompte Bedienung, und billige Preise nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen, so erlaubt er sich um zahlreichen gütigen Zuspruch zu bitten.

Arad, 1. August 1866. Ergebenst
Hermann Weiss,
Caffeeh.

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Gerichtes der k. freisäblich. Stadt Arad als Grundbuchbehörde 3111/1866, wird hiermit kundgemacht, daß zu Gunsten des Julius Garner, wegen einer Darlehensforderung von 120 fl. d. W. sammt Nebengebühren an Nagylakán Juen, in betref des dem letzteren gehörigen Hauses sammt Grundes, die gerichtliche Licitation angeordnet wurde, und da bei dem ersten Licitationstermin keine Käufer erschienen sind, so wird zur Abhaltung dieser Licitation in dem städtischen Grundbuchamt der zweite Termin für den **25. August l. J., Nachmittags 3 Uhr**, festgesetzt, wobei die obige Realität auch unter dem Schätzungspreise hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen sind bei der Licitation bei dem Gerichtlichen einzusehen.

Arad, 30. Juli 1866 (473-2,3)
Johann Wildenauer,
k. Notar als ausgefendeter (Sequen)-Richter.

PHOTOGRAFIE.

Caffeehaus-Üebnahme.

Der Gelehrte erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das seit einer langen Reihe von Jahren bestehende

Caffeehaus „zur Hoffnung“

übernommen hat und

Samstag den 4. August l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnen wird.

Da derselbe im vorzüglichen Caffee sowie für andere Erfrischungen auf das Beste versehen ist, und auch sonst bemüht sein wird, seine geehrten Gäste durch prompte Bedienung, und billige Preise nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen, so erlaubt er sich um zahlreichen gütigen Zuspruch zu bitten.

Arad, 1. August 1866. Ergebenst
Hermann Weiss,
Caffeeh.

PHOTOGRAFIE.

Caffeehaus-Üebnahme.

Der Gelehrte erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das seit einer langen Reihe von Jahren bestehende

Caffeehaus „zur Hoffnung“

übernommen hat und

Samstag den 4. August l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnen wird.

Da derselbe im vorzüglichen Caffee sowie für andere Erfrischungen auf das Beste versehen ist, und auch sonst bemüht sein wird, seine geehrten Gäste durch prompte Bedienung, und billige Preise nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen, so erlaubt er sich um zahlreichen gütigen Zuspruch zu bitten.

Arad, 1. August 1866. Ergebenst
Hermann Weiss,
Caffeeh.

Ueber die Audienz der Prager Deputation

bringt das „Vaterland“ folgende Details: „Se. k. k. apostolische Majestät geruhen heute (Montag, den 30. Juli) die Deputation der Prager Stadtvertretung, die Herren Bacher, Dr. Brauner und Dr. Nieger in besonderer Audienz zu empfangen. Ueber den Verlauf der Audienz erfahren wir die folgenden Details: Dr. Brauner erklärte, er sei von der Repräsentanz der Stadt Prag, die immer, in Tagen des Glücks und des Unglücks treu zu dem angestammten Herrscherhause gestanden, entsandt worden, um an den Stufen des a. h. Thrones ein treues Bild der Leiden der Stadt zu entwerfen. Die Hülfquellen der Stadt seien erschöpft, und die Gemeinde wurde vielfach gezwungen im Wege des Credits die Mittel herbeizuschaffen, die die Stadt in die Lage setzten die feindlichen Anforderungen zu entsprechen, die selbst in den letzten Tagen, in Folge eines verhängnisvollen Zwischenfalls bei Theresienstadt, in erhöhtem Maße gestellt werden.

Die treugehörigste Stadt Prag nahe daher dem a. h. Throne mit der Bitte, Se. Majestät möge in Berücksichtigung dessen, was die Commune über ihre Kräfte zu tragen habe, der bedrängten Stadt eine entsprechende und rasche Hilfe angedeihen lassen und dies um so mehr, als die Stadt Prag selbst nach dem Abzuge des Feindes die begonnenen Bauten nicht unterbrechen könne, da diese den zahlreich verarmten Einwohnern die nöthigen Subsistenzmittel verschaffen müßten. So schwer drücken die gegenwärtigen Verhältnisse auf allen Classen der Bevölkerung, daß viele Gewerksleute, die sonst namhafte Steuern leisten konnten, jetzt im Dienste der Commune als Stadtwächter dienen, freilich auf eine solche Weise, daß sie durch ihre Vocalkenntniß, Nützlichkeit und Zuverlässigkeit die werthvollste Theilnahme der Bevölkerung bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe finden. Bei dieser Gelegenheit gab Dr. Nieger dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck, das die Verdächtigungen gewisser Wiener Blätter in Prag und in Böhmen wachrufen müssen.

Se. Majestät geruhen in halbvollster Weise die Deputation zu empfangen und etwa Folgendes zu erwidern: „Mit blutendem Herzen gedenke Er der Leiden, die Seit geliebtes Königreich Böhmen und die treue Stadt Prag betroffen haben, es werde Gegenstand Seiner eifrigsten Vorsorge werden, dem schwer heimgesuchten Lande rasche und ausgiebige Hilfe zukommen zu lassen. Die Verdächtigungen der treuen Bevölkerung Böhmens habe Er nie beachtet, im Gegentheil bewundere Er die würdige, loyale, sich selbst verlegendende Haltung der Stadt Prag und des gesammten Landes.“ Nachdem Se. Majestät an die einzelnen Mitglieder der Deputation besondere Fragen über die Zustände in Prag und Böhmen gerichtet hatte, geruhte Er dieselben in halbvollster Weise zu entlassen.

G. Bukarest, 27. Juli.

(Original-Correspondenz.)

Bei uns wird ununterbrochen gerüstet, exercirt, manövriert und aus den Nothen, welche die Nothen und ihre

Anhänger auf allen Plätzen, in den Gast- und Caffeehäusern hören lassen, sollte man glauben, Siebenbürgen sei bereits von der Erde verschwunden und in dem neuen großen Reiche Cäsar Bolia's „Rumania“ aufgegangen. Wir gehen in kurzer Zeit vielleicht schweren Ereignissen entgegen. Unser bisheriges Ministerium ist gänzlich gestürzt und ein neues hocharistokratisches an seine Stelle getreten. Statt Casar Catargiu hat Joan Ghica, Prinz von Samos die Ministerpräsidentenschaft und das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen. Finanzminister: Maurogeni; Auswärtiges: Prinz Georg Stirbey; Justiz: Jean Cantacuzen; Cultus und Unterricht: Stratt; öffentliche Arbeiten: Demeter Stourbza; Polizeipräsident: Constantin Mano.

Gerade so hatte es auch Cusa gemacht, welcher zuerst mit einem liberalen, dann mit einem Bojaren-Ministerium regierte und schließlich zu Creaturen seine Zuflucht nahm, welche das Mark des Landes auslauge, die Finanzen aufs Aeufserste derangirten und eine Corruption aufwuchern ließen, welche, außer in der Türkei, in keinem civilisirten Lande der Welt ihres Gleichen finden dürfte. Wir wollen hoffen, daß der jetzige Fürst, welcher viele gute Eigenschaften in sich vereinigt und wie man versichert, das Wohl des Landes ernstlich zu fördern beabsichtigt, nicht in die Fußstapfen seines fortgegangenen Vorgängers treten und vor Allem Ruhe und Ordnung mit Energie aufrechterhalten wird.

Der Waffenstillstand mit Preußen.

Aus Znaim wird der „N. fr. Pr.“ nachstehende Kundmachung in Betreff des Waffenstillstandes, die daselbst gestern in deutscher und czechischer Sprache veröffentlicht wurde, mitgetheilt:

Nachstehend bringe ich die mir durch den Herrn Obersten und Commandanten des fünften Husaren-Regiments auszugsweise mitgetheilte, Wohlwollens heute Nachts vom hohen Commando der operativen Armee zugesendete Waffenstillstands-Convention zur allgemeinen Kenntniß.

§. 1. Während des Waffenstillstandes behalten die königlich preussischen Truppen einen Rayon, der westlich von einer Linie Eger, Pilsen, Tabor, Neuhaus, Labings, Znaim begrenzt wird, die vorbenannten Ortschaften mit eingegriffen. Südlich macht die Thaya bis zu ihrem Einflusse in die March, östlich der letztgenannte Fluß aufwärts bis Kapajedl und von hier eine gerade Linie aufwärts nach Oberberg die Grenze.

§. 2. Bestimmt die Demarcations-Linie bei den Festungen.

§. 3. Stellt den Preußen die Etappenstraße über Weiffau, Scheiteldorf, Wittingau nach Tabor mit einem Belegungsrayon im Umkreise von zwei Meilen an denselben zur Verfügung.

§. 4. Ueber Benützung der Communicationen innerhalb der Communications-Linie.

§. 5. Die Bewegungen der k. k. Armee betreffend.

§. 6. Den Kranen und den zu deren Pflege in den

von den königlich preussischen Truppen zu räumenden Landestheilen zurückbleibenden Aerzten und Beamten verbleiben die innehabenden Räumlichkeiten. Außerdem wird ihnen österreichischerseits die Unterstützung der Behörden, Verpflegung und Transportmittel gewährt. Ihrem Rücktransport in die Heimat, auf welchen preussischerseits möglichst bald Bedacht genommen werden soll, dürfen weder während noch nach dem Waffenstillstande Hindernisse in den Weg gelegt werden.

§. 7. Die Verpflegung der königlich preussischen Truppen geschieht seitens der von ihnen belegten Landestheile. Geld-Contributionen werden preussischerseits nicht erhoben.

§. 8. Das k. k. Staats-eigenthum, k. k. Magazine und Vorräthe, insofern dieselben nicht schon vor Eintritt des Waffenstillstandes in Besitz genommen wurden, sollen preussischerseits nicht mit Beschlag belegt werden.

§. 9. Die k. k. Regierung wird dafür Sorge tragen, daß ihre Civilbeamten sich baldigst auf ihre Posten zurückbegeben, um bei der Verpflegung der preussischen Armee mitzuwirken.

K. k. Bezirksamt Znaim, am 30. Juli 1866. Der k. k. Bezirksvorsteher: Wilhelm Schirnhöfer.

Die Schreckensherrschaft der Preußen in Frankfurt.

Aus Frankfurt a. M., 26. d., wird dem „Stuttg. Beob.“ geschrieben: Die Verdrigung des unglücklichen Bürgermeisters Fellner gestaltete sich zu einer großen, zwar stummen, aber nichtdestoweniger beredten Demonstration, an welcher sich die gesammte Bürgerschaft theilnahmte. Die anfänglich auf 9 Uhr Morgens anberaumte Verdrigung wurde auf Anordnung des Stadtcommandos plötzlich abgeseigt und fand bereits um halb 5 Uhr Morgens statt. Dessenungeachtet folgten über 6000 Personen dem Leichenzuge. Der Schwager des Hingeshiedenen, Appellationsgerichts Rath Kugler, gab dem Landrath Dietz das leere Formular der Proscriptions-Liste zurück und überreichte ihm den Strich, an welchem sich Fellner erkennt hatte. Die Motive, welche den vortrefflichen Mann zu dem verhängnisvollen Entschlusse brachten, liegen für Jedermann offen dar. Fellner hatte geglaubt, seiner Vaterstadt einen Dienst zu leisten, indem er die Verwaltung der Stadt in Gemeinschaft mit dem Senator Müller übernahm. Die gleichen Beweggründe hatten ihn veranlaßt, der Wegschleppung von sechs Millionen zuzustimmen, obwohl man darüber kaum die in Eile zusammenberufene Handelskammer, keineswegs aber die verfassungsmäßigen Behörden befragt hatte. Bald sollte er sich jedoch überzeugen, daß dies Alles nichts genügt hatte. Die Uebernahme der Mitverantwortlichkeit von Seiten der beiden Senatoren konnte die unerhörte Verhöhnung der Stadt nicht verhindern, die all zu rasche Auszahlung von 6 Millionen reizte gerade den Appetit der „furchigen Räuber“, wie sich der sehr conservative Chef eines der angesehensten Bankhäuser in einem nach Paris gerichteten Schreiben ausdrückt. Mit Schrecken mag Herr Fellner sich nunmehr in seinen Hoffnungen betro-

stene Verierung nicht mangelhaft gerechert. Neben Banater

gebeffert und hamper fr. pr. Grad vergenügendem Consum notiren

Berein. unter Vereins-Pr. J. N. Koman, Tischführer von 50 fl. v. d. m. n. bereits aus-

Bereins-Veritung. vom 1. August 76

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 'Papier in Wien' with prices like 69 90, 64 75, 74 30, 726 --, 142 50, 130 75, 128 50, 6 21.

Operations-Entscheidung.

des des Gerichts der k. k. Grundbuchbehörde 3. Juni festgemacht, daß zu dem Charner, wegen einer von 120 fl. v. B. sammt an Angelassen Juen, in letztem gehörigen Raumes die gerichtliche Auction, und da bei dem Termin keine Käufer erwies, zur Abhaltung des dem nächsten Grundbuche Termin für den 1. Nachmittags 3. wobei die eilige Realität Schätzungsberechtigten hintange-

Wildenauer. notari als aufseherdeter Regiments-Richter.

PHOTOGRAPHIE.

gegenüber dem

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE.

Senilleton.

Der erste Rückzug.

Wenn auf dem Schlachtfelde gekämpft wird, kann man im Hauptquartier sehr leicht wissen, auf welcher Seite der Erfolg ist, ohne erst viel zu fragen, ohne einen officiellen Bericht abzuwarten. Auf den Gesichtern derjenigen, aus denen die Operationskanzlei zusammengesetzt ist, steht der Sieg oder die erlittene Niederlage deutlich geschrieben. Zumal die Niederlage, wenn sie so unerwartet, so unvermuthet, so unglaublich rasch und mächtig erfolgt, wie am 27. Juni, am Tage des ersten Zusammenstoßes des österreichischen mit den feindlichen Truppen.

Wie wurde da plötzlich im Hauptquartier Jeder ganz anders gestimmt, wie erlitt da mit einem Male die frohe Laune, die feste Zuversicht einen merklichen Umschwung; ja, sogar das Benehmen einiger hohen Officiere und Generale änderte sich rasch. Diese auffallende Umschwung war eine Folge der bittersten Enttäuschung. Man hatte sich gar nie mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Preußen aus irgend einem Gesichte als Sieger hervorgehen könnten. Man hat mit einem Worte die eigene Kraft zu hoch, die des Gegners zu gering geschätzt. Noch einen Tag vor der Schlacht von Skalitz äußerte sich ein General der Operationskanzlei mit freudig bewegtem Herzen: „Gottlob, sie (die Preußen) sind schon dort, wohin wir sie zu locken gesucht;“ doch bereits am nächsten Tage mußte er zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich der Feind gerne dahin „locken“ ließ, daß man ihm eine Position eingeräumt, deren Vortheile man leider zu spät erkannte.

Bei all dieser Mißstimmung, die am 27. nach der verlorenen Schlacht bei Skalitz unter vielen Generalen im Hauptquartier herrschte, war aber doch der Muth des Feldzeugmeisters Benedek nicht im Geringsten gebeugt, seine Hoffnung keineswegs erschüttert.

Nur einen Moment soll der unerschrockene Obercommandant merklich erregt und ganz betroffen gewesen sein, als ihm nämlich die Meldung ward, daß das Hauptquartier nicht länger in Jossesstadt verbleiben könne, daß man daran denken müsse, für dasselbe einen Ort südlicher ausfindig zu machen. Da soll seine sonst so kräftige Stimme unter dem Eindruck dieser Meldung gewaltig gelitten, soll sein Blick sich umdüstert haben. Im nächsten Moment aber wieder gefaßt, soll er, einen Blick auf die vor ihm auf dem Tische ausgebreitete Karte werfend, sich entschlossen dahin geäußert haben: „Nein, zurück weich“ ich nicht; wenn das Hauptquartier schon von hier weg muß, so verlegen wir es weiter westlich, aber keineswegs südlich — meinetwegen nach Willein, der Train hat sich morgen Früh dahin zu begeben, ich folge später nach.“

Damit war der Befehl zum Aufbruch gegeben. Der

Commandant des mobilen Platzcommando's des Hauptquartiers erhielt sofort den Auftrag, die nöthigen Vorkehrungen zum Abmarsch zu treffen und sämtliche Mitglieder des Hauptquartiers rechtzeitig davon in Kenntniß zu setzen. Das hat nun trotz der zahlreichen Mitgliederzahl des Hauptquartiers keine besonderen Schwierigkeiten, die Ordnanngen werden einfach nach verschiedenen Richtungen in Bewegung gesetzt, und in einer Stunde hierauf ist Jeder im Hauptquartier in Marschbereitschaft.

Einer strengen Weisung folgend, wurde nicht angegeben, wohin sich das Hauptquartier wende, der Ort sollte nach dem Wunsche des Commandanten, bis man dahin gelangt sein würde, vor Jedem ein Geheimniß sein, nur daß man nicht die Bahn, sondern Vorspannwagen benützen werde, wurde zur Richtschnur für Jene gesagt, die für ihre Weiterbeförderung allein Sorge tragen mußten. Und das ist keine kleine Aufgabe. Was an Vorspannwagen aufzutreiben ist, requirirt das Platzcommando für's eigentliche Hauptquartier und es entsteht somit eine solche Noth an Fahrgelegenheiten, daß man für den theuersten Preis keine ausfindig machen kann. Wie weit dies geht, mag diese eine Thatfache zeigen, daß der Regierungsrath Dumreicher mit seinem aus 10 Mann bestehenden Corpse am Abend vor dem Aufbruch sich mit dem Gedanken vertraut machen mußte, bloß das Gepäck verpacken zu können, daß er aber mit seinen Operationszöglingen den Weg ins nächste Hauptquartier zu Fuß werde zurücklegen müssen. Und noch vielen Anderen stand ein Gleiches bevor. Sowohl diese traurigen Ausfichten, wie manch andere unangenehmen Umstände brachten am 27. Abends eine Mißstimmung im Hauptquartier hervor, die äußerst deprimirend auf fast alle Mitglieder desselben wirkte. Da war es vor Allem die Ankunft der Verwundeten, die von der verheerenden Wirkung des Bündnadelgewehres nicht genug erzählen konnten, ferner der durch unvorsichtige Neugierung entstandene blinde Lärm, daß die Preußen kommen. Eine heilloßere Verwirrung kann man sich nicht leicht denken als in dem Augenblicke, da die hunderte Vorspannwagen in wilder Flucht zu den Thoren herein jagten, mit dem verzweiflungsvollen Rufe: die Preußen kommen. Alles rannte, jagte, schrie und lärmete, als wäre die ganze Welt in Auflösung begriffen. Hierzu kam noch, daß hochgestellte, in der Operationskanzlei beschäftigte Officiere allen Ernstes versicherten, daß das Hauptquartier in Gefahr schwebte, vom Feinde umzingelt und gefangen zu werden. All dies zusammen wirkte auf die Gemüther derart erschütternd, daß jeder nur den einen Wunsch entweder laut äußerte oder dachte: „Wenn ich nur schon fort wäre.“

Mit diesen Gedanken gingen wohl die Weissten nach Hause, legten sich zu Bette, um nach wenigstündiger Ruhe für den bevorstehenden Auszug gerüstet zu sein.

Um 4 Uhr Morgens mußte sich nämlich Jeder draußen auf der sogenannten Exercierwiese von der Festung einfinden, der dem Train des Hauptquartiers sich anschließen wollte.

Und es war Alles zur bestimmten Stunde da. Mit militärischer Pünktlichkeit traf Alles ein. Welch' ein buntes Bild entfaltete sich nun! Bei 1600 Wagen verschiedenster Art standen in buntem Anrauel durcheinander. In unmittelbarer Nähe standen die Eigentümer derselben, theils um darüber zu wachen, daß ihnen ihre Gelegenheit nicht unter der Hand ein Anderer wegschnappe, theils um auf die Befehle und Anordnungen jenes Obersten zu lauschen, dem die keineswegs beneidenswerthe Aufgabe zufiel, den Train zu commandiren. Es war dies der Oberst Nadosy. Die Wahl dieses Herrn war eine äußerst glückliche, er brachte die physischen Eigenschaften und die riesige Geduld mit, die zu einer solchen Führung unerlässlich sind. Der Oberst hatte voll- und zu thun, um Ordnung in dieses Chaos zu bringen, um jedem einzelnen Wagen einen Platz anzuweisen und auch die Soldaten einzutheilen, die den Zug zu begleiten hatten. Diese ersten Anordnungen allein dauerten über drei Stunden. Während dieser Zeit hatte der Oberst auch hunderten Personen Auskünfte zu liefern, Antworten zu geben, Befehle zu ertheilen und Wagenplätze zu verschaffen. Endlich war Alles in Ordnung. Auch der Regierungsrath Dumreicher hatte mit seinem Gesolge vier Wagen zur Verfügung gestellt erhalten. Nun sollte sich der Zug in Bewegung setzen. „Stabstrompeter, rufen Sie heran, und blasen Sie zum Aufbruch“, rief der Oberst. Der Stabstrompeter blickte, aber es blieb Alles ruhig auf den Plätzen stehen. „Stabstrompeter, Sie müssen den Leuten sagen, was Sie blasen, damit Sie es in der Folge wissen“, hieß der Befehl weiter, der Stabstrompeter that seine Pflicht. „Blasen Sie nun noch einmal zum Aufbruch.“ — Es geschah. Der Zug setzte sich in Bewegung. „Stabstrompeter, blasen Sie Halt“, lautete plötzlich der Befehl. Die Kutscher der Vorspannwagen meinten, sie müßten nun schneller fahren und hieben auf ihre Pferde los.

„Steh'n bleiben, steh'n bleiben“, ertönte es plötzlich von allen Seiten. Die Wagen hielten an. „Ich habe soeben die Instruction erhalten“ hörte man plötzlich die sonore Stimme des Obersten — „umkehren zu lassen, wir verbleiben noch in der Festung.“ „Allgemeines Freudengeschrei, die Wagen kehrten um. Wieder entstand eine heilloße Verwirrung. „Stabstrompeter, blasen Sie Halt“, lautete wenige Minuten darauf wieder der Befehl des Commandanten. Der Stabstrompeter blickte. Es bedurfte wieder eines Commentars, um den Kutschern verständlich zu machen, und sie zu veranlassen, daß sie ihre Pferde anhalten möchten. „Ich habe soeben eine zweite Instruction erhalten, das Hauptquartier verbleibt doch nicht in Jossesstadt, wir müssen weiter“, schrie der Commandant so laut er nur konnte. Allgemeine Ueberraschung und Bestürzung. Die Wagen mußten umkehren und wieder entstand ein Aufenthalt von einer Stunde. So fuhrten wir denn statt um 4 Uhr um 8 Uhr von Jossesstadt weg. Wohin? Alle wußten es, aber Keiner durfte es sagen. (Morgensp.)

gen gesehen haben. Aus Köln lief von den Senatoren Bernus und Spely ein energischer Protest ein, in welchem sie alle Verantwortlichkeit für das Geschehene ablehnten und ihre verfassungsmäßigen Rechte wahrten. Einen solchen Protest seinerseits zu erheben hatte der Senat selbstamerweise unterlassen. Diese rasch aufeinanderfolgenden Thatsachen würden ohne Zweifel die stärkste geistige Kraft tief niedergebengt haben. Das Ansehen, eine Proscriptions-Liste der angesehensten Bürger aufzusetzen, umbüßte den Geist des Charakterfesten und allgemein beliebten Mannes vollends, so daß er sofort seinem Leben ein Ende machte. Heute verkündeten große Anschlagzettel, daß die Stadt sich geweigert habe, die ihr von dem Könige von Preußen auferlegte Contribution von 25 Millionen Gulden zu bezahlen, und daß nunmehr die Execution beginnen werde, und zwar zunächst durch Zwangs-Executionen bei den zum Theil „gravirten“ Personen. In erster Linie hat man die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung ins Auge gefaßt, welche das ihnen gestellte Ansehen beharrlich abgelehnt haben. Dieselben erhielten sämmtlich je 50 bis 60 Mann. Viele überließen ihr Haus den bestellten Einigern und zogen mit ihren Familien in Gasthäuser. Dennoch wird es nicht gelingen, durch solche Exproffungen bei Einzelnen die Festigkeit der Bürger zu beugen. Im ersten Durchzug war man allerdings kopflos; jetzt hat sich der verschwunden geglaubte republikanische Bürgergeist wieder gefunden, und es wird allen weiteren Plünderungs-Versuchen wenigstens ein energischer passiver Widerstand entgegenzusetzen werden. Wenn von Berlin aus „amtlich“ demittirt wird, daß mit Beschleunigung, auch Plünderung der Stadt gedroht worden sei, so führe ich dem gegenüber folgende Thatsache an: 1. Man muß sich über die Contributionen schon in der ersten Besprechung über die Contributionen, Zahlung erklärt, daß er eventuell nicht vor einer Plünderung zurückschreckt; 2. gestern wurde in Sachsenhausen gegenüber dem Centrum eine halbe Batterie aufgeführt und Alles zur Beschleunigung vorbereitet; 3. auf dem Hofmarkt und Goetheplatz war ebenfalls Artillerie, sowie ein Theil der in Frankfurt anwesenden Truppenmacht aufgestellt, um die „Execution“ zu beginnen. Die Hamburger Soldaten haben mit den hiesigen Bürgern fraternisirt und so laut erklärt, sie würden nicht auf Sündenböcke schießen, daß man sie über Hals und Kopf entferne. Von Mannheim aus ist die Nachricht verbreitet worden, daß die dortigen Bankhäuser Frankfurter Banknoten zurückgewiesen hätten. Nach eingezogenen Erkundigungen hat allerdings ein Haus einen Tag lang die Annahme verweigert; nachdem man sich überzeugt hatte, daß die Bank ununterbrochen jede Summe gegen Silber einlöst, ist auch dort das Mißtrauen völlig geschwunden. Hier hat man nicht einen Augenblick Zweifel in die Zahlungsfähigkeit der Bank gefaßt.

Der Krieg in Italien.

Wien, 31. Juli.

Wie wir aus einem Berichte des „Cameral“ ersehen, wird Trient, so gut das die Anlage der alten Stadt in einem rings von Höhen dominierten Thallethal gestaltet, in Verteidigungszustand gesetzt. Eine förmliche Belagerung anzuhalten wird der Ort mit seinem mittelalterlichen Mauerwerk nicht im Stande sein, wohl vermag er aber einem Handstreich gegenüber Widerstand zu leisten und einige Tage sich gegen ein etwaiges Verrennungscorps zu halten.

Wie der „N. N. Z.“ von der Grenze geschrieben wird, stehen die Italiener bei Cadore (im oberen Thal der Piave) in der Nähe des Pustertals, haben alle in italienischen Häfen disponiblen Schiffe Besatz erhalten, zur Flotte zu stoßen, und ist das italienische Corps in Tirol bereits mit den preussischen Jügendadelgewehren bewaffnet. Die Tiroler Schützen haben merkwürdigerweise bisher von diesen Jügendadelgewehren nichts verspürt. Garibaldi hat an die Trientiner folgende Proclamation erlassen:

Eure Wünsche, die von ganz Italien, sind der Erfüllung nahe. Der Kriegshymnus unseres Musketenfeuers trägt euch von Echo zu Echo den ersten Ruf der Freiheit zu, bringt euch einen brüderlichen Gruß — ihr versteht Weides. Deisterreich, durch unser tapferes Heer in Venetien in die Flucht geschlagen (?), kämpft noch hartnäckig im Trentino, um euch, unseren Brüdern, die Umarmung der gemeinsamen Mutter, den Pakt der Einheit, welcher von dem erwählten König, dem König-Soldaten, repräsentirt wird, vorzuenthalten. Deisterreich, welches, nicht zufrieden, euch zu unterdrücken, euch unter nicht zu uns gehörige Stämme classificiren wollte, ist heute gezwungen, sein Heer zur Verteidigung der eigenen von dem Heldenthum des preussischen Heeres bedrohten Hauptstadt zu sammeln. Aber aufgegebene Opfer seid ihr nie gewesen, ich gedenke daran mit dem Stolz eines Soldaten und Italieners. Durch die Proteste der Municipien, durch das Wagniß der Verschwörungen habt ihr immer das Recht Italiens behauptet, das heute mehr als je durch das kostbare Blut der jugendlichen von mir besetzten Schaaren geheiligt ist. Sie tragen den Entschungen und Gefahren, erfreut über euren brüderlichen Empfang, sicher eurer muthvollen Mitwirkung. Ihr Tapferen, ihr könnt nicht unthätig eure Befreiung erwarten: brecht alle diplomatischen Intrigen, nehmt eure berühmten Stuken zur Hand und kommt in unsere Reihen. Wir wollen mit einander für die Freiheit und Einheit Italiens kämpfen, und hier auf euren schützenden, durch freie Männer verteidigten Bergen wollen wir uns die Hand reichen und das Ende der Fremdherrschaft schwören. Storo, 18. Juli 1866. G. Garibaldi.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzungen:

Der schwerverwundete Feldmarschalllieutenant Tassilo Graf Festetics de Tolna auf sein Ansuchen in den supernumerären Stand; der Generalmajor Roman Graf Soltyk in den Disponibilitätstand; der Oberst Ferdinand Hoffmann, Platzcommandant zu Pabua, in gleicher Eigenschaft nach Laibach; der Oberstlieutenant Engelbert Kneiss, Platzcommandant zu Fiume, in gleicher Eigenschaft nach Castelnovo; der Major Johann Ritter Dogovic von Grombthaf, vom Infanterieregimente Erzherzog Leopold Nr.

53, zum Infanterieregimente Wilhelm I. König von Preußen Nr. 34;

der Major Josef Bäckes, vom Infanterieregimente Erzherzog Heinrich Nr. 62, zum Infanterieregimente Graf Gyulai Nr. 33;

der Major Philipp Hef, Platzcommandant zu Udine, in gleicher Eigenschaft nach Klagenfurt.

Pensionierungen:

die Oberste:

Eduard Vordolko, Commandant des Infanterieregiments Alexander Csesarewitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland Nr. 61, und

Scipio Freiherr v. Palombini, Commandant des Infanterieregiments Graf Nobili Nr. 74;

die Oberstleutnants:

Hermann Thour von Fernburg, des Infanterieregiments Albert Kronprinz von Sachsen Nr. 11,

Leopold Fischhoff Edler v. Dshof, des Infanterieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12,

Ludwig Pendwig, des Infanterieregiments Graf Gondrecourt Nr. 55,

Johann Woschilba, des Infanterieregiments Freiherr v. Sotewie Nr. 78,

Rudolf Riefkohl von Wunstorf, der Gendarmarie, zugetheilt beim Cuirassieregimente Nicolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5, und

Véla Freiherr Piret de Vihain, des Husarenregiments Friedrich Wilhelm I. Cuirassier von Preußen-Cassel Nr. 8;

die Majore:

Gustav Lorenz und Franz Slezkowski, des Infanterieregiments Graf Mazzuchelli Nr. 10,

Anton v. Seimek, des Infanterieregiments Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preußen Nr. 20,

Friedrich v. Willez, des Infanterieregiments Wilhelm I. König von Preußen Nr. 34, und

Josef Hellner, des Infanterieregiments Freiherr v. Steinhilber Nr. 68.

Tagesneuigkeiten.

Wrad. Die Zahl der hier bestehenden photographischen Ateliers, deren Leistungen sich den besten ähnlichen Anstalten in den Hauptstädten würdig anreihen können, ist wieder mit einem neuen Reichthum bereichert worden. Herr Zempel, als Fresco- und Zimmermaler auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt, hat nämlich im Waffel-, vormals Neckhans Hause, vis-à-vis dem Comitathause, ein photographisches Atelier eröffnet, und gibt schon die äußerst geschmackvolle, elegante Einrichtung desselben dem Unternehmern das ehrende Zeugnis eines geläuterten Geschmacks, so wie der eingehenden Kenntnis seines neuen Geschäftes. Bei der Ausbreitung, welche die Photographie gewonnen, so daß ihre Werke ebenso im Hause des Reichthums in der Stadt, wie in dem bescheidenen Häuschen des Landmannes willige Aufnahme gefunden und sich so zu einem wahren Bedürfniß gestaltet haben, dürfte die Versicherung, welche unsere photographischen Anstalten durch die des Herrn Zempel erfahren, den bisher bestandenen wenig Schaden bringen, dem Publicum aber in allen Fällen durch die hierdurch eingetretene größere Concurrenz nur von Nutzen sein.

Journalistisches. Dem „Wanderer“ wird aus Pest geschrieben: „Ich habe Ihnen berichtet, daß die Pestblätter vom Lavericus aufgefördert wurden, die Agitation für die sofortige Ernennung eines verantwortlichen Ministeriums einzustellen.“ „Pest Napló“ hatte sofort den begonnenen Artikel aus der Feder eines hervorragenden Publicisten und Rechtsgelehrten unterbrochen und erklärt, daß die begonnenen Artikel „aus wichtigen Gründen“ nicht fortgesetzt werden können. Rücksichtsvoller kann man wohl dem Publicum gegenüber nicht sprechen im getriggen „Magyar Bilag“ erschien aber ein Dementi, in welchem das Gerücht in Abrede gestellt wurde, daß an die Redaction des „Napló“ und „Hon“ eine behördliche Maßregel ergangen wäre, und daß „Napló“ in Folge dessen seinen Artikelcyclus unterbrochen hätte. Auf diese Provocation des „Bilag“ antwortete nun „Napló“ heute mit einer Erklärung, in welcher die eingangs meines heutigen Briefes erwähnte Meldung bestätigt wird, in dessen wurde diese Nummer des Blattes von der Polizei mit Beschlag belegt. Dagegen bringt heute der „Sörgény“ folgendes Communiqué: Den Nachrichten gegenüber, welche betreffs der Unterbrechung des im „P. Napló“ begonnenen Artikelcyclus verbreitet werden, können wir mit voller Authenticität erklären, daß die Beifälligung dieser Artikel durch keine amtliche oder behördliche Maßregel gehindert wurde. Alles, was in dieser Beziehung geschah, besteht darin, daß der Leiter des „P. Napló“ auf die Inopportunität dieser Artikel unter den gegenwärtigen Verhältnissen competenten Orts aufmerksam gemacht wurde, und zwar in einer Conferenz solch vertraulichen Characters, welche eben die Intervention behördlicher Maßregeln ausschloß.“

Bei dem Londoner Comité zur Unterstützung österreichischer Bewunderer sind bis zum 27. d. an Beiträgen 1581 Pfund Sterling eingegangen.

Wrad. 2. August. (Concert.) Gestern Abends fand im Saale des Conservatoriums das zweite und letzte Concert der Geschwister Ráczek statt. Leider vor keinem zahlreicheren Publikum als das erste Mal, und würde bei dieser Gelegenheit ein Correspondent der Wiener „Kirchenzeitung“ Anlaß zu sehr lehrreichen Bemerkungen gehabt haben. — Die Vorzüglichkeit der Leistungen der Geschwister Ráczek haben wir schon in unserem ersten Berichte hervorgehoben, und fügen nur noch hinzu, daß sie dieselbe aufs Neue bestätigten. Unter den Piecen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Adagio für 2 Violinen ohne Begleitung von W. Spohr und Capriccio von Friedrich David. Beide Piecen wurden von den Geschwister Ráczek wahrhaft excellent vorgetragen und riefen stürmischen Beifall hervor. Der zum Schluß gewählte „Yankee doodle“ von Biengtemp konnte, trotzdem von den Geschwister Ráczek mit ausgezeichnete Präcision unisono vorgetragen, nicht durchdringen; er ist eben schon ein wenig zu „allbekannt“. Richard.

Handels- und Vorfennachrichten.

P. L. Pest, 31. Juli. Getreidegeschäft. An unserem Markte erhält sich Weizen in guter Nachfrage für den Consum, auch der Export theilhaftig sich am Geschäft und bewilligt gerne notierte Preise. Der Umsatz in prompter Waare belief sich auf circa 20,000 Mdg., und zwar bewilligte man für 87—89 Pfd. fl. 5.05, für 88—89 Pfd. fl. 5.10—5.15, Alles 3 Monat. In Schlußgeschäft mit neuer Waare war heute kein Verkehr und sind die Notierungen pr. August-September für Ulfance-Weizen fl. 4.20, für neuen Banater pr. August 85—87 Pfd. fl. 4.10, 87—88 Pfd. fl. 4.50, 87—89 Pfd. und 88—89 Pfd. pr. August-September fl. 4.45.

Großwardein. 29. Juli. Die Ernte, die in Bihar bereits beendet wurde, kann in Korn und Weizen eine mittelmäßig gute genannt werden, obwohl die Schüttung sehr verschieden ausfällt. Die von einem Boche gewonnenen 15—16 Kreuze geben in manchen Gegenden 1½ Mdg. in manchen Gegenden hingegen kaum 65—70 Halbe Körner pr. Kreuz. Hingegen ist Gerste und Hafer nirgends gerathen und verlohnen kaum des Mahlens, so daß sie meist unangebrochen zum Futter verwendet werden. Die Weizenpflanze, welche aus Mangel an Regen keine Kolben entwickelte und schon die Rose treibt, hat sich einigmaßen durch die letzten Strichregen gebessert und ist davon eine Drittelschung zu erwarten. Die Weingebirge berechnen zu der Erwartung einer guten Lese. — Von Weizen, welcher in Qualität sehr schön ausfällt, wurden mehrere Partien durch Pesthäuser 2 3/4—3 fl. pr. Mdg. am Erzeugungsplatze geschlossen; von effektiver Waare erziehen am hiesigen Plage nur sehr unbedeutende Posten. Das Geschäft in Spiritus ist auf den Platzsum beschränkt und geht flau; der Preis ist 20—20 1/2 fr. pr. Halbe 30°. Zwickel- und Treberbranntwein ganz vernachlässigt. Witterung regnerisch und kühl. Fruchtpreise: Weizen Prima 3 fl. 80 fr. — 4 fl., Korn 2 fl. 70—80 fr., Mais 3 fl. 40—50 fr., Raps 4 fl. 75 fr., 5 fl. pr. Mdg.

Wien. 31. Juli. (Verlosung) Bei der heute stattgehabten Verlosung des fürstlich Edmard Claryschen Lotteric-Anlehens von 1,680,000 fl. C.M. wurden folgende 125 Nummern mit nachstehenden Gewinnsten gezogen, und zwar: Nr. 24061 gewinnt 12,000 fl.; Nr. 413 1508 2358 8700 11149 11821 13329 16224 17908 19907 22169 22797 29795 32384 33711 38288 39639 40084 und Nr. 41885 gewinnen je 100 fl.; endlich Nr. 23 232 907 1265 1818 1950 2391 2453 2525 3446 4217 4367 4637 4672 5480 6262 6859 7034 7960 8884 9940 10154 10434 10794 10855 11213 11937 12074 12084 14658 14838 15092 15662 15751 16310 16649 16967 17220 17778 17804 18304 18799 19401 19452 19750 20110 20715 20960 20982 21101 22378 22638 23082 23092 23742 24419 24769 25087 25110 25486 26510 26979 27211 27631 28114 28359 28998 29283 29344 29370 29782 30149 30388 30815 31112 31377 31488 31949 32185 32186 33204 33406 33555 34208 34360 34383 34494 34924 35314 35494 36237 36740 37628 37774 37814 37904 38171 38341 38501 38973 39689 39903 40999 41558 und Nr. 41666 gewinnen je 60 fl. C.M. Die Auszahlung der obigen verlosten 125 Lose erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, d. i. vom 30. Jänner 1867 angefangen bei dem Bankhause L. Epstein in Wien.

Für die Verwundeten

ist uns folgende Liebesgabe zur Weiterbeförderung zugegangen, u. zw. hat gespendet:

Fräulein Rosalie Wajfil aus Traunau:

1 Pfd. Charpie.

Indem wir für diese milde Spende im Namen der Leidenden unseren wärmsten Dank aussprechen, erklären wir uns mit Vergnügen bereit, weitere Liebesgaben dankend entgegenzunehmen und sie sammt den Namen der edlen Spender in diesem Blatte auszuweisen.

Für die Verwundeten sind durch Sr. Hochwürden Herrn P. Guardian Eustach Sujánsky und Herrn Sigmund Schwarz folgende Spenden weiters gesammelt worden:

Nr.	Name	fl. kr.	Uebersicht	fl. kr.
1.	Herr Johann v. Mandly, f. f. Finanzrath	10.—	geordnet Charpie, 8	120.20
2.	M. Charpie und in Silber.	2.—	10 Pfd. geordnete Charpie, 20 Pfd. alten Magarader Wein.	
3.	J. S. Charpie und in Silber.	2.—	Frau Eleonore v. Mocsárfish 4 St. Hemden, 6 St. Gatten, 2 St. Leintücher, 2 St. Sacktücher.	
4.	Kleiner Sohn Albert	—20	Das hiesige f. f. Tabak-Einlösungs-Bezirks-Amt	
5.	Frau Witwe Johanna Csiky Charpie und 2 Stück Postlerüberzüge.	—20	übergab von	
6.	Stefania Szt.-Georgyi Charpie.	—20	Herr Julius Zeide, f. f. Tabak-Einlösungsverwalter	5.—
7.	Herr Sigmund Krádyóti	2.—	Frau Franz Ruppel, f. f. Tabak-Einlösungs-Controllor	4.—
8.	Franz Ádás	1.—	Frau Franz Gubovy, f. f. Tabak-Einlösungsassistent	2.—
9.	Franz Bácsi	—30	Baron Robert Collas, f. f. Gefällbesteller	1.—
10.	Frau Geyh Pauline	—20	Frau Franz Ábrabál, f. f. Tabak-Einlösungs-Assistent	1.—
11.	Theresie Szubitsányi	—20	Frau Judith v. Vasárhelyi	5.—
12.	Frau Franz Prohaska, Senator	1.—	Herr Johann Barb. Kornya	1.—
13.	Frau Sofie v. Pásthory	2.—	Franz Deutsch	40.—
14.	Herr Baron Luzensky	3.—	Frau Julie v. Vasárhelyi	3.—
15.	Militärts Frau	2.—	Herr Adam Dezso	12.—
16.	Stefan Dezso	—20	Frau Anna Samu	1.—
17.	Frau Anna Sun	—10	Herr Franz Pásthory 1 Gm. Wein.	
18.	Herr Lindner	1.—	Peter v. Ághá	20.—
19.	Frau Judith v. Vasárhelyi	5.—	Moriz Herichka	15.—
20.	Herr Johann Barb. Kornya	1.—	Frau Eleonore Gutsjahr	5.—
21.	Franz Deutsch	40.—		
22.	Frau Julie v. Vasárhelyi	3.—		
23.	Herr Adam Dezso	12.—		
24.	Frau Anna Samu	1.—		
25.	Herr Franz Pásthory 1 Gm. Wein.			
26.	Peter v. Ághá	20.—		
27.	Moriz Herichka	15.—		
28.	Frau Eleonore Gutsjahr	5.—		
29.				
30.				
31.				
32.				
33.				
34.				
35.				
36.				
37.				
38.				
39.				
40.				
41.				
42.				
43.				
44.				
45.				
46.				
47.				
48.				
49.				
50.				
51.				
52.				
53.				
54.				
55.				
56.				
57.				
58.				
59.				
60.				
61.				
62.				
63.				
64.				
65.				
66.				
67.				
68.				
69.				
70.				
71.				
72.				
73.				
74.				
75.				
76.				
77.				
78.				
79.				
80.				
81.				
82.				
83.				
84.				
85.				
86.				
87.				
88.				
89.				
90.				
91.				
92.				
93.				
94.				
95.				
96.				
97.				
98.				
99.				
100.				

Wiennachrichten.

Getreidegeschäft. An Weizen in guter Nachfrage dort befreit sich am Ge- rade Preise. Der Umsatz in circa 20,000 Metq., und 77pd. fl. 5.05, für 88-89pd. t. In Schlußgeschäft mit Weizen und sind die Notizen-Weizen fl. 4.20, für 87pd. fl. 4.10, 87-88pd. 77pd. pr. August-Septem.

Die Ernte, die in Bihar Korn und Weizen eine u, obwar die Schüttung in einem Soche gewonnenen in Gegenden 1 1/2 Metq. in 65-70 Halbe Körner und Hafer nirgends gerathen, so daß sie meist unaus- werden. Die Maispflanze, die Kolben entwickelte und nigermaßen durch die letzten von eine Drittelfehlung zu zügen zu der Erwartung welcher in Qualität sehr Partien durch Pester Häuser zengungspolze geschlossen; in hiesigen Plage nur sehr ist in Spiritus ist auf geht flau; der Preis ist tischen- und Trebernbrannt- ung regnerisch und kühl. fl. 80 fr. - 4 fl., Korn - 50 fr., Reps 4 fl. 75 fr.,

(Lösung) Bei der heute tlich Edmund Clary'schen fl. 600. wurden folgende Gewinnsten gezogen, und 000 fl.; Nr. 413 1508 9 16224 17908 19907 3711 38288 39639 40084 0 fl.; endlich Nr. 23 232 53 2525 3446 4217 4367 9 7034 7960 8884 9940 213 11937 12074 12084 751 16310 16649 16967 799 19401 19452 19750 10fr 22378 22638 23082 287 25110 25486 26510 359 28998 29283 29844 815 31112 31377 31488 406 33555 34208 34360 494 36237 36740 37628 341 38501 38973 39689 1666 gewonnen je 60 fl. n verlost 125 Lose erfolgt d. l. vom 30. Jänner anquierhause L. Epstein in

wundeten

Weiterbeförderung zuge-

il aus Traunau :

Spende im Namen der t aussprechen, erklären mir e Liebesgaben dankend ent- n Namen der edlen Spen-

n sind durch Sr. Hoch- h S u j ä n h l y und Herrn penden weiters gesammelt

fl. fr.	
Hebertrag	129.20
geordnete Charpie, 8	
10th geordnete Charpie,	
20 Maßchen alten Ma-	
gnatader Wein.	
au Eleonore v. Wocdärgth	
4 St. Hemden, 6 St.	
Gattinen, 2 St. Fein-	
tücher, 2 St. Taf-	
tücher.	
is die f. f. Tabak-Ein-	
lösungs-Bezirks-Amt	
übergab von	
ein Julius Seide, f. f.	
Tabak-Einlösungsverwal-	
ter	5.-
Kranz Huber, f. f.	
Tabak-Einlös-Cont-	
rollor	4.-
Kranz Gubovy, f. f.	
Tabak-Einlösassistent	2.-
Baron Robert Collas,	
f. f. Gefällbesteller	1.-
Kranz Krabal, f. f.	
Tabak-Einlös-Amts-	
practikant	1.-
Stefan Gasparec, f.	
f. Waagdiener	—50
Ferdinand Reiniß,	
f. f. Waagdiener	—50
schuß der Sammlung	
unter dem Arbeiter-	
stande des f. f. Ta-	
bak-Einlös-Bezirks-	
amtes	57.00
Zusammen	201.10
unter 4 fl. in Silber.	
zu der vorige Ausweis	
mit	155.-
in Summa	356.10

Extrablatt zur „Arader Zeitung“ Nr. 175.

Telegramm.

(Aufgegeben in Wien am 1. August, 8 Uhr 15 Minuten Abends; in Acad. eingetroffen am 2. 3 Uhr Morgens.)

Wien, 1. August. Der König von Preußen ist ge- stern aus Nikolsburg abgereist. Die Friedensverhandlun- gen, welche österreichischer Seits Baron Brenner und preußischer Seits Baron Werther führen, werden näch- stens in Prag eröffnet.

Die Waffenruhe mit Italien ist auf 8 Tage ver- längert worden, um innerhalb dieser Zeit den Abschluß eines Waffenstillstandes zu ermöglichen.